

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943

10.4.1943 (No. 85)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956122)

Lehren unseres harten Kampfes

Großen Entscheidungen geht der Einsatz aller Energien voraus / Das Wissen vom Sieg

von Helmut Sander mann

...acht im Mittelalter hätte sich halten können. So aber brach alles zusammen, es folgte die katastrophale Zeit, ein unvorstellbarer Niedergang unserer Macht, Verlust wichtiger Grenzlande, Beschneidung im Innern, Misachtung durch das Ausland, Enttäuschung der Freunde — alles nur, weil die Deutschen zu feig den Sieg in der Tasche zu haben glaubten und unvorsichtig wurden.

...Kämpfer haben uns unter anderen Völkern den Ruf eingebracht, im Blick gleichmäßig zu sein. Wenn wir das gar zu schlimm machten wie in der Zeit Wilhelm II., dann fiel es uns zum Schluß selber auf die Nerven. Es ist ja schließlich kein Zufall, daß wir uns das sehr kluge und richtige Wort „Nach dem Siege binde den Helm fester“ von den Japanern anstehen mußten. Es schadet nichts, wenn man seine eigenen Schwächen und Fehler ehrlich ausspricht und gut kennt. Man ist dann davor bewahrt, ihnen zum Opfer zu fallen. In den Tagen, als die erschütternden Nachrichten von Stalingrad uns alle bedrückten, spürte man in jedem einzelnen unseres Volkes, wie stark er von der Erkenntnis gepackt war, daß wir nun alle Kräfte auf uns anspannen müssen. Jetzt ist die Krise vorbei. Es ist aber nicht der geringste Grund, nun auf einmal wieder in den Anstrengungen nachzulassen und zu glauben, es ginge auch so. Nein, so geht es nicht. Solange der Gegner noch fechtend im Felde steht — und er steht im Felde, sieht und greift noch an — haben wir nicht den geringsten Grund, auch nur einen Augenblick in unserer Leidenschaft des Kampfes, in unserer nicht nachlassenden Beharrlichkeit und zähen Willenshaltung nachzulassen. Veruhigt sein kann man erst, wenn der Feind vernichtet ist; dann kommt er nicht wieder. Solange er noch da ist, noch fechtend und nicht gefallen ist oder sich ergeben hat, liegt nicht der geringste Grund vor, nachzulassen. Im Gegenteil, man muß damit rechnen, daß der Gegner, vor allem ein zäher und entschlossener Gegner, gerade wenn es schief um ihn steht, alle Kräfte zusammenraffen wird, daß er unvorstellbare Anstrengungen machen wird, um in letzter Stunde den Sieg noch sich zuwenden. Darum müssen wir doppelt und dreifach mit zäher Aufmerksamkeit alle unsere Kräfte mobilhalten. Kein Mißerfolg und keine Niederlage darf uns brechen, aber auch kein Erfolg uns unvorsichtig machen.

Der große Kampf in der Welt geht jetzt um Leben und Zukunft für alle — wir können uns keine Spur von Leichtsinne, keinen Schritt des Zurückfallens oder Nachlassens in unserer gewaltigen Anstrengung leisten. Die Zeit ist grimmig ernst. Auch wenn die Krise im Osten vorüber ist!

Der Führer beglückwünscht Ante Pavelic

() Aus dem Führerhauptquartier, 10. April.
Der Führer hat dem kroatischen Staatsführer Dr. Ante Pavelic zum kroatischen Nationaltage am 10. April mit einem in herzlichsten Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Großangriff vielfach überlegener feindlicher Kräfte

() Aus dem Führerhauptquartier, 9. April.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Von der Ostfront werden nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung gemeldet. Bei Säuberungsunternehmungen am mittleren Donz wurden zwei feindliche Bataillone vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingebracht. Schwere Artillerie des Gegners bekämpfte kriegswichtige Ziele in Benigrad mit guter Wirkung.

In Tunesien geht der Großangriff vielfach überlegener feindlicher Kräfte gegen die deutsch-italienischen Truppen weiter.

Im der Südfonten widien unsere Verbände unter fortwährend schweren Kämpfen auf neue Linien aus. Umfassungsversuche wurden in erbitterten Kämpfen abgewiesen. Am Mittel- und Nordabschnitt leisteten mehrere starke Durchbruchversuche britisch-nordamerikanischer Kräfte. Dabei wurden 33 Panzer vernichtet.

Der Feind verlor bei Tagesvorstößen gegen die Küste der besetzten Westgebiete drei Flugzeuge.

Britische Bomber warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf westdeutsches Gebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Kataklysmische der Luftwaffe und der Kriegsmarine und Nachtjäger schossen 15 feindliche Flugzeuge ab.

21 Nordbrenner-Flugzeuge nicht zurückgekehrt

() Stockholm, 10. April.
Der DNB-Bericht meldete am Freitag, daß die britischen Nordbrenner bei ihrem Terrorangriff in der Nacht zum Freitag auf westdeutsches Gebiet 15 Flugzeuge verloren. Das britische Luftfahrtministerium gibt, wie Reuters meldet, an, daß 21 britische Bomber nicht zurückkehrten.

In neue Ausgansstellungen zurückgegangen

() Rom, 9. April.
Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Der von starken Luftwaffenverbänden unterstützte feindliche Angriff ging an der ganzen Tunesien-Front und besonders im Südbereich heftig weiter. Entsprechend den erhaltenen Befehlen gehen die Achsenverbände auf neue Aufmarschstellungen zurück. Italienische und deutsche Abteilungen, die von feindlichen Truppen isoliert und überholt worden waren, kämpften hartnäckig in den ihnen anvertrauten Stützpunkten und brachten dem Gegner schwere Verluste bei. In Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden vier Flugzeuge von unseren Jägern, zwei von deutschen Jägern abgeschossen. Zwei weitere Flugzeuge wurden von der Flak vernichtet.

Weitere Träger des Ritterkreuzes

() Berlin, 10. April.
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hermann Rauschenbusch, Kommandant eines Jäger-Bataillons, Oberleutnant Hans Mangold, Batteriechef in der Sturmgeschützabteilung „Großdeutschland“. Unteroffizier Dietrich Lichtenhal, Geschützführer einer schweren Panz in einer anderen Abteilung. Hermann Rauschenbusch wurde am 31. August 1908 als Sohn eines Landwirts in Bismen bei Salzuflen geboren, Hans Mangold am 16. November 1918 zu Untereckfeld, Kreis Unterfranken, als Sohn eines Hauptlehrers, Dietrich Lichtenhal am 21. Juni 1921 als Sohn eines Bauern in Moorhausen, Kreis Okerholz.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Hajzmann, Generalstabsoffizier einer Flak-Division (Richard Hajzmann wurde am 1. April 1910 als Sohn eines Spartaassistenten in Hochdorf geboren); Oberleutnant Herling, Staffelführer in einem Sturzkampffliegerwader (Wilfried Herling wurde am 7. Juni 1920 als Sohn eines Diplom-Ingenieurs in Hörde in Westfalen geboren); und an Oberst Krause, Kommandeur eines Flakregiments. Fritz Krause wurde am 16. Dezember 1892 in Küstrin geboren.

Das Eisene Kreuz für eine D.N.S.-Schwester

() Berlin, 10. April.
Der D.N.S.-Schwester Magda Darchinger, D.N.S.-Schwester Magda München, wurde als fünfter deutscher Frau das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen. Sie hat sich bei der Bergung von Verwundeten eines Lazarett im Operationsgebiet während eines feindlichen Luftangriffes durch besonders tapferes Verhalten ausgezeichnet und wurde hierbei selbst schwer verwundet.

Verlag: R. S. Gander Verlag Weser-Ems GmbH, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Prof. Dr. Wilhelm Lenz. — Hauptgeschäftsführer: Hans Folckers (beide in Emden). — Druck: W. G. F. Dornmann, Aurich, Kirchstraße 8.

...Es liegen Monate hinter uns, in denen die Blinde des ganzen Volkes sich fast ausschließlich auf die unmittelbare Gegenwart und ihre dringenden Forderungen richteten. Als die Sowjetfront in Bewegung waren und die deutsche Front zu erschüttern suchten, war keine Zeit und keine Stimmung, weiter zu denken als an die Bedürfnisse des Tages oder sich unständlichen Gedanken hinzugeben als der einfachen Entschlossenheit, dem Sowjetsturm durch den Einsatz aller Kräfte von Front und Heimat Halt zu gebieten.

Der Winter ist nun vorbei, und was viele nur hoffen konnten, ist reale Wirklichkeit geworden; die Kraft des bolschewistischen Ansturmes ist weit im Osten gebrochen worden, manches wurde verloren, aber vieles, unendlich vieles ist gehalten oder bereits wiedergewonnen. Das deutsche Volk aber hat eine Bewährungsprobe bestanden und eine Krisenfestigkeit an den Tag gelegt, die denen zu denken geben wird, die immer noch so irrtümlich ihre Hoffnungen auf den Wunschtraum einer inneren Zermürbung des Reiches aufzubauen.

Die vergangenen Monate haben uns nicht nur bewiesen, wie elementar und lebenswichtig der Kampf ist, den wir führen, sondern daß es auch einen festen und sicheren Weg zu unserem Siege gibt, den Europa braucht, wenn es als Basis menschlicher Kultur weiterbestehen will, daß dieser Weg nicht geglättet und bequem, sondern hart und gefährvoll ist, und daß er über manche Brücke führt, die nur durch die Anspannung aller Kräfte errichtet werden kann: das ist die sichere Lehre dieses Winters.

Dieser Grunderkenntnis steht manche wichtige Einzelstellung gegenüber: es scheint, daß die Sowjets fast alles was sie im Laufe des vergangenen Winters an Reservaten aufzubringen hatten, in den Kampf geworfen haben, von dem sie sich die Entscheidung erhofften. Ihr Frust macht den Traum unserer Feinde von der Unüberwindlichkeit der Sowjetischen Macht zunichte, so sehr die Macht ihres Ansturmes auch die Größe der Gefahr zeigt. Die bolschewistische Best ist nicht unausrottbar! Sie kann ausgeräuchert werden, und sie wird es!

Die Juden von der anderen Couleur aber haben sich nun auch verlammt und die Truppen ihrer plutokratischen Vassallenstaaten aufmarschieren lassen um ihrem bolschewistischen Bundesgenossen vom Süden oder Westen her zu Hilfe zu eilen. Die große Entscheidung werden sie freilich ebensowenig zu ändern vermögen, wie sie Aussicht haben, selbst ihren Fuß auf den Boden der Achsenmächte und ihrer Verbündeten zu setzen.

Japan schlägt im Pazifischen Ozean zu

(Fortsetzung von Seite 1)

recht militärisch geworden. Wohin, so fragt man sich, soll denn das führen, wenn die Vereinigten Staaten und England jetzt ihre Anstrengungen fast ausschließlich im Atlantischen Ozean konzentrieren und Japan womöglich noch mehr Zeit der Ruhe erhält, um das gewonnene gewaltige Kriegspotential im vollen Ausmaß zur Wirkung zu bringen? Roosevelt und Knox suchen ihre Leute mit billigen Redensarten zu trösten. Nach den Erfahrungen von Guadalcanar, wo die Japaner mit kluger Berechnung in einer höchst geschickt geführten Abnugungsschlacht den Amerikanern einen furchtbaren Abbruch zufügten, will man in Washington nichts mehr davon wissen, daß der Ansturm gegen Japan schrittweise, sozusagen von Insel zu Insel durchgeführt werden soll. Man weiß nach Guadalcanar, daß dazu die Kräfte nicht reichen würden und daß dieser Weg in Jahrzehnten nicht zu Ende gegangen werden könnte. Also läßt man es zunächst einmal bei großsprecherischen Phrasereien bewenden.

Es ist begreiflich, wenn sich Washington über die Niederlage auswehrt. Einen Hinweis vermittelt das amerikanische Kriegsministerium nur mit der Belangnahme, daß etwa hundert japanische Flugzeuge nordamerikanische Schiffe angegriffen hätten, und daß bei dieser Gelegenheit sieben amerikanische Flugzeuge verlorengegangen seien. Was fällt die Amerikaner auf dem Gebiet des Verschweigens zu leisten vermögen, das hat man nach Pearl Harbor erlebt, wo es ein ganzes Jahr dauerte, bis Washington mit der Wahrheit herausrückte, die dann allerdings die ersten vorsichtigen Feststellungen der Japaner selbst noch übertraf. Seit dieser Zeit weiß man, daß die japanischen Erfolgsmeldungen an Zuverlässigkeit nichts zu wünschen übriglassen. Von dieser Erkenntnis aus wurde es in der Weltöffentlichkeit richtig gewürdigt, als die Japaner am Ende des ersten Kriegsjahres eine Erfolgsbilanz mit der Verlesung von 262 Kriegsschiffen veröffentlichten konnten und später als Ergebnis der Kämpfe bei den Salomonen und Neu-Guinea im Verlauf eines halben Jahres sechs Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger, 38 Kreuzer und 22 Zerstörer als verlernt melden konnten. Diese Bilanzfiguren erfahren jetzt

Kallay: Der Krieg wird fortgeführt

() Budapest, 10. April.

Der ungarische Ministerpräsident und Außenminister Kallay hielt auf der Konferenz der Regierungspartei eine Rede, in der er der kürzlichen Deutschlandreise des Parteipräsidenten Dulacs gedachte. Er betonte, diese von ihm mit Freude begrüßte, auf deutschen Schritt erfolgte Reise habe dem ungarischen Parteipräsidenten Gelegenheit gegeben, die NSDAP, der freundschaftlichen Gesinnung seitens der ungarischen Regierungspartei zu versichern. Zu seiner Italienreise bemerkte der Ministerpräsident, daß die Besprechungen mit dem Duce die vollkommene Übereinkunft der Auffassungen zeigten. Auch darin sei man sich einig gewesen, daß dieser aufgezwungene Krieg im Verein mit Deutschland im Interesse der gemeinsamen Ziele fortgeführt werden müsse.

Graufiges Gemetzel bolschewistischer Herden

() Riga, 10. April.

Nach einer Meldung der russischen Zeitung „So Rodinu“ haben die Bolschewisten in der Ortschaft D. in der Gegend von Nishev ein graufiges Gemetzel unter der Bevölkerung angerichtet. Die in dem Ort befindliche Kirche war bei dem ersten Ansturm der Bolschewisten völlig ausgeplündert worden, zum Sprengen kamen sie jedoch nicht mehr, da die deutschen Truppen überraschend in den Ort eindringen. Als nunmehr die Bolschewisten nach dem Abzug der deutschen Soldaten wieder in den Besitz des Ortes kamen, brachten sie ihre Pferde und Fahrzeuge in dieser Kirche unter. Der Geistliche, der unter deutschem Schutz wieder einen ständigen Gottesdienst abgehalten hatte, wurde von den Sowjets sofort erschossen. Ueber 124 Menschen, darunter viele Frauen und Kinder, wurden von den entmenschten Herden niedergemetzelt.

Verlust des Zerstörers „Harvest“ zugegeben

() Stockholm, 10. April.

Daß Reuters bebauert der Rat der Admiralität bekanntgeben zu müssen, daß der Zerstörer „Harvest“ bei der Verteidigung eines Geleitzuges im Atlantik im vergangenen Monat torpediert und verlornt wurde.

Wer die maßierte Angriffsmacht des Bolschewismus aufhalten und gebrochen hat, wird auch die Mittel und die Kraft besitzen, abernennenden britisch-amerikanischen Divisionen eine blutige Lektion zu erteilen, falls sie von ihren südlischen Anstreibern den Festungswerten Europas entgegengehebt werden.

Der Bolschewismus aber wird auch von seinen britisch-amerikanischen Trabanten nicht geteilt werden. Und ihr gemeinsamer Wunschtraum, Europa in ein blutiges Chaos zu verwandeln, wird in Tunesien und an den Küsten des Kontinents keine andere Antwort erfahren, als es im Osten geschehen ist.

Dies sind nicht Worte ohne Hintergrund: Deutschland und Europa haben in diesem Winter nicht nur erfahren, was ihnen droht, sondern auch was sie an Kraft zu entfallen vermögen, wenn sie zum Neufestern entschlossen sind. Zu dieser Entschlossenheit haben nicht nur die Erinnerung an die Welt von 1918, nicht nur die nüchternen Einsichtungen des Bolschewismus, sondern auch die freimütigen Erklärungen beigetragen, mit denen unsere Feinde nicht zurückgehalten haben, als sie — berufen von den Sowjetfolgen — glaubten, diesen Krieg schon gewonnen zu haben.

Das alles war nützlich, um das geistige und materielle Potential des Kontinents so zu entfallen und weiterzuentwickeln, daß es nicht nur ausreichen wird, uns sicher und zielbewußt zu verteidigen, sondern auch jene innere Haltung und äußere Stärke vorzubereiten, die im Zeitpunkt der großen Entscheidung den Ausschlag des Sieges geben wird.

Große Entscheidungen werden bestimmt beauftragt durch große Ideen, die die gewaltige Antriebskraft aller Charakteristika und leistungsmäßigen Energien der Völker sind. Diese Ideen stehen auf unserer Seite und erfüllen uns alle. Die gewaltige Wiedererhebung der großen Nationen des Kontinents steht auf unserer Fahne. Das Recht zum Leben für tüchtigste Völker der Menschheit ist der Sinn unseres Kampfes. Eine große Zukunft tut sich vor unseren Augen auf, während auf der Gegenseite die bolschewistische Doktrin der Vernichtung der Tüchtigen und die jüdische Lehre der materiellen Verflüchtigung den Bestand des Todes auch durch die Schwulst ihrer Phrasen nicht zu vertreiben vermögen.

Diese Erkenntnis des großen Sinnes unseres Kampfes ist der stärkste Motor unseres Handelns, und unsere Entschlossenheit, in dieser gewaltigen Entscheidung voll unseren Mann zu stellen, gibt uns die Gewähr, daß wir es schaffen werden und uns den Eintritt in ein glücklicheres Leben, durch dessen Tor wir schon einen Blick zu werfen vermöchten, erzwingen werden.

eine neue Steigerung auch im Hinblick auf die versenkte Handelstonnage, die sich bereits auf 27 Millionen BRT. belief. Die amerikanischen Sorgen, wie man angesichts einer solchen Entwicklung überhaupt noch an einen Erfolg in der Kriegführung gegen Japan denken könne, werden durch solche Ereignisse gewiß nicht gemindert. Alles Geschwätz kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß es immer wieder Japan ist, das aus dem gewonnenen gewaltigen Machtbereich heraus die entscheidenden Schläge führt, während die Geener hilflos an der Peripherie stehen und die schwersten Verluste hinnehmen müssen, wenn sie auch nur an irgend einer Stelle den Versuch zu einer Initiative oder gar nur zur Nachschubficherung für ihre Stellungen machen.

Große Vegetierung in Japan

(Eigener Funkbericht)

Tokio, 10. April.
Die Seeschlacht bei den Florida-Inseln wird von der japanischen Presse begeistert kommentiert. Aus den jetzt bekanntwerdenden Einzelheiten ergibt sich der Ablauf des Kampfes. Ein amerikanisches Geleit wurde bei dem Versuch, von der Nordküste von Guadalcanar aus nach der Insel Florida überzugehen, von japanischen Marinestoffern gesfaßt. Das erste Ziel der japanischen Bomber war der auf Florida gelegene Hafen Tulagi, den die Amerikaner als Flugzeugbasis auszubauen versuchten. Sodann wandte sich der japanische Bomberverband gegen die vor Cap Cori an der Nordküste von Guadalcanar ankernde Transportflotte. Trotz des wütenden Abwehrfeuers gelang es den starken japanischen Staffeln, ihre Bomben zum Teil durch Gleitflug an die Transportschiffe heranzutragen, und zehn Transporter, einen Kreuzer und einen Zerstörer zu versenken. Dieser Erfolg ist um so höher zu werten, als die Transportflotte unter dem Schutz landbasierter Jagdflieger lag, von denen die Japaner insgesamt 37 Flugzeuge abschießen konnten, darunter 30 Grumman-Jäger. Der Angriff erfolgte am Tage, doch wird unterstrichen, daß die Wetterbedingungen keineswegs gut waren, vielmehr trübes und regnerisches Wetter die Sicht beeinträchtigte. Die praktisch völlige Vernichtung des amerikanischen Geleitzuges dürfte für die Versorgung der feindlichen Verbände im Salomonen-Gebiet schwerwiegende Folgen haben.

Wabell auf überfluteter Flucht

(Drachbericht unseres Vertreters in Rom)

() Rom, 10. April.

Der Rückzug Wabells aus Burma hat, wie aus den Auslagen der gefangenen Briten und dem Aussehen der Rückzugstrafen, die mit im Stich gelassenen Material aller Art bedeckt sind, herporgeht, stellenweise den Charakter einer überfluteten Flucht angenommen. Der größte Teil der indischen Verbände, die in japanische Gefangenschaft gerieten, war von indischen Offizieren und Unteroffizieren befehligt, da es die britischen Offiziere nach Erteilung des Befehls, bis zum letzten Mann zu kämpfen, vorgezogen hatten, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Die eingeborenen Bevölkerung des von den Japanern eroberten Gebietes begrüßte die japanischen Truppen als Befreier und bereitete dem Befehlshaber der japanischen Truppen Dankesfundebungen an. An der Front dauern gegenwärtig die Säuberungsaktionen an. Das britische Gros befindet sich noch immer auf dem Rückzug in nordwestlicher Richtung.

Kurzmeldungen

...Der Schiffsverkehr zwischen Schweden und Argentinien, der vorübergehend wegen mangelnder Garantien seitens der Kriegführenden eingestellt worden war, soll in Kürze wieder aufgenommen werden.

...Zwischen der Türkei und Italien wurde ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen.

...Wie die Londoner „Daily Mail“ aus Neuport meldet, soll General Giraud demnächst eingeladen werden, nach Washington zu kommen.

...Einem United-Press-Telegramm zufolge gab der Sprecher des Abganglinger Militäranschlusses vor Pressevertretern zu, daß Aufstände an der Grenze zwischen Honan und Kwetschou ausgebrochen sind.

...Roosevelt hat für die Bevölkerung der Vereinigten Staaten eine neue Befeuerung angekündigt.

...Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, erklärte der Außenminister der Vereinigten Staaten, Cordell Hull, er habe die Einladung, nach England zu kommen, gern angenommen. Er könne jedoch den Zeitpunkt seines Besuchs noch nicht festlegen.

Zapfere Söhne unserer Heimat

Die folgende Söhne unserer Heimat wurden ausgezeichnet, und zwar mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse: Obergeleiteter Harm Meber, Spekerfeh; Unteroffizier Bohle Reimers, Theringfeh; Johann Gerken, Hartum; mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse: Gefreiter Hinrich Sell, Emden, Gefreiter Heinrich Boomsall, Ostfriesfeh; Unteroffizier Harm Tholema, Wobarg; Obergeleiteter Friedrich Bartels, Angelsburg; Obergeleiteter Johann Vanßen, Eltetershörd; Gefreiter Hermann Weiten, Blandorf; Gefreiter Christoph de Vries, Wingham; Gefreiter Heinrich Feldhoff, Lammertsfeh.

Elektrizitätswirtschaft im Gau vereinfacht

Durch Beschluß der Hauptversammlung der Stromversorgungsgesellschaft Ostfriesland-Oldenburger vom 24. 3. ist die Säzung neu gefaßt worden. Die Firma wurde geändert in Energie-Versorgung Weser-Ems A.G. Das Grundkapital ist um 14,4 auf 24,4 Millionen Reichsmark erhöht worden.

Die zur Durchführung der Vereinheitlichung erforderlichen Beschüsse der Organe des Landeselektrizitätsverbandes und der Stromversorgungsgesellschaft wurden inzwischen gefaßt. Durch den Zusammenschluß ist der Plan des verstorbenen Gauleiters Carl Röder, im Gau Weser-Ems aus der Zersplitterung von mehreren hundert Unternehmungen eine einheitliche leistungsfähige Elektrizitätswirtschaft zu schaffen, ein großes Stück weitergekommen.

Emden

Am Mittwoch Jugend-Betriebsappelle

Die Deutsche Arbeitsfront und die Hitler-Jugend, Bann Emden-Norden führen am Mittwoch folgende Veranstaltungen durch: 8 Uhr Jugend-Betriebsappell auf den Nordsee-Werften; 11.30 Uhr Jugend-Betriebsappell Werkf. Schulte und Bruns, zusammen mit nachstehenden Firmen: Wasser-Krahenamt, Staatswerft, Emden Hafenumschlagsgesellschaft, Cassens Werkf., Höpner und Co. und Gebrüder Schröder, und um 11.30 Uhr Appell mit den Emden Betriebsführern, leitenden Mitarbeitern, Ausbildungsleitern, Innungs-Obermeistern, Meistern, Lehrgesellen, Vorarbeitern sowie Vertretern der Behörden. (Tagungsort Rathausaal.)

Abschließend findet um 19.30 Uhr im Rathausaal für alle Jugendlichen der reiflichen Berufe sowie Handels- und Handwerksbetriebe ein Appell statt. Die Emden Betriebsführer werden gebeten, an diesem Appell alle Jugendlichen zur Teilnahme zu verpflichten. Nähere Einzelheiten werden an dieser Stelle noch bekanntgegeben.

Emder Marine-Flakabteilung spendet über 38.000 Reichsmark. Von der Verbundenheit der Marine-Flak mit der Bevölkerung unserer alten Seehafenstadt, deren Leben und Gut zu schützen sie immer aufs höchste bemüht ist, und die darum den Soldaten Dank schuldet, zeugt das gute Spenden-ergebnis der Angehörigen einer Flakabteilung der Kriegsmarine. Nicht weniger als 38.661,76 Reichsmark brachte die Abteilung zugunsten des Kriegs-Winterhilfswerkes zusammen.

Fuhrwert in den Delft gestürzt. Beim Entladen eines Fuhrwerkes in der Kleinen Faldernstraße scheute gestern Abend das Pferd und ging durch. Es raste die Westerbuvenne entlang, kitzelte mit dem Wagen am Schreiershoek in den Delft und verlor. Das Gespann konnte noch nicht geborgen werden.

Nach einmal Diphtherieimpfungen der Kinder. Bei den bisherigen Impfterminen ist festgestellt worden, daß eine ganze Reihe von Kindern aus den einzelnen Ortsgruppen nicht zur Impfung erschienen ist. Um den Erfolg der Diphtherieimpfung sicherzustellen, ist eine lädenlose Erfassung der Kinder notwendig. Um allen Kindern die kostenlose Impfung zu ermöglichen, hat das Staatliche Gesundheitsamt besondere Impftermine eingerichtet, und zwar vom 12. bis 22. April 1943 täglich von 11 bis 13 Uhr, auch Sonntags. Die bekanntgegebenen Termine bleiben nach wie vor bestehen. Die Kinder der Siedlung Conrebbersweg werden am 15. April 1943 um 15 Uhr in der Schule der Siedlung geimpft.

„Die goldene Stadt“

Mit diesem neuen ausgezeichneten Farbfilm zeigt uns Carl-Lan den schicksalhaften Weg einer Bauernochter, die eine unstillbare Sehnsucht nach der „goldenen Stadt“ Prag im Herzen trägt. Die Unwissenheit des Vaters benutzt sie, nach Prag zu fahren, wo ihr der junge Vetter Toni bald den Kopf verdreht und sie verführt. Vom Vater entehrt, vom Toni verlassen, macht sie sich auf den Weg nach Hause, wo sie es erleben muß, daß die Wirtschaftlerin Maruschka sich mit ihrem Vater verlobt. In ihrer Verzweiflung läuft sie ins Moor hinaus. Vor dem Scheitern der Mutter, die den Tod im Moor suchte und fand, erkennt sie, daß sie nie wieder von der Heimat liebevoll empfangen werden und daß das Kind, das sie unter dem Herzen trägt, nie zum väterlichen Hof gehören kann. Sie geht den gleichen Weg wie ihre Mutter. Carl-Lan hat in regelmäßiger Hinsicht wieder etwas Großes geleistet, wobei ihm so hervorragende Darsteller, wie Kristina Söderbaum als Bauernochter, Eugen Klöpfer als Bauer, Paul Klingner als Ingenieur, Kurt Weisel als Toni und Bielefotte Schreiner als Maruschka wesentlich unterstützen. Der Film dürfte faßbare Beachtung finden, denn er ist in Spielleitung und Darstellung ein Meisterwerk! (Nichtspiele Emden.)



brauchen Akten, Geschäftspapiere, kaufmännische Schriftgut usw. nach der neuen Verordnung über die Abkürzung der Aufbewahrungsfristen verwahrt werden! Alte Akten werden zu neuem Leben erweckt durch die

ALTPAPIERSAMMLUNG 1943 VOM 4. - 24. APRIL

ALTSTOFF ROHSTOFF

Altpapier ist wertvollsten Rohstoff



...fühlte mich wie in den Händen einer Mutter“ DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ IN OSTFRIESLAND

Jeder Deutsche kennt das Deutsche Rote Kreuz dem Namen nach, jeder hat einmal von den Aufgaben gehört, und doch ist die vielfältige Arbeit, die von dieser weitverzweigten Organisation geleistet wird, viel zu wenig in Ostfriesland bekannt. Diejenigen, die sich dem Deutschen Rote Kreuz verpflichtet haben, sprechen nicht viel über ihren täglichen Einsatz, sie handeln und helfen. Aber die Soldaten wissen um diese tägliche Hilfsbereitschaft. Unzählige Male sind sie auf Transporten und Urlaubsfahrten vom Roten Kreuz betreut. Immer hand, wo sie auch hinkamen, eine Schüssel helker Suppe, ein Becher Kaffee bereit, und oftmals war auch eine Schmitte Brot dabei. Darum findet der Soldat auf den ostfriesischen Bahnhöfen auch sofort das weiße Schild mit dem roten Kreuz darauf, das ihn nach einem behaglichen Raum weist, wo er von den Helferinnen freundlich und liebevoll empfangen wird. In den großen, hellen Aufenthaltsräumen kann er sich für die Stunden, die sein Aufenthalt währt, gemütlich machen. Auch in Emden und Leer ist das so. Sie sparen jede freie Minute.

Die DRK-Helferinnen Krause und Antje, die in der Erfrischungsküche des Deutschen Roten Kreuzes auf dem Bahnhof in Leer tätig sind, haben es nicht leicht. Wenn sie am Tage ihre Büroarbeit verrichtet haben, helfen sie an den Abenden noch einige Stunden, und jeden vierten Tag machen sie Nachdienst. Oft opfern die beiden auch ihren Sonntag. Viele Mädel und Frauen, darunter auch viele Hausfrauen jeden Alters, machen es genau so. Sie erfüllen still wie der deutsche Soldat ihre Pflicht. Sie kennen keine Müdigkeit, ununterbrochen helfen sie den Soldaten, die die Räume des Deutschen Roten Kreuzes aufsuchen.

Helferin Antje reicht Suppe

In einigen Stunden soll ein Zug mit mehreren hundert Soldaten, die sich auf einem Transport befinden, in Leer einlaufen, hat man der Kreisstelle gemeldet. Das erfordert natürlich Vorbereitungen. Aber man kennt sich aus. Die Kessel mit der dampfenden ledernen Suppe stehen bereit. Einige Helferinnen füllen die Suppe in griffbereite kleinere Kessel, auch die praktischen, aus einer halbaren Papiermasse angefertigten Eßbecher sind aufgestapelt. Wenn jetzt das Zeichen kommt, daß der Zug einläuft, bedarf es nur eines Sprunges, und die Rote-Kreuz-Kameradschaft steht am Zuge aufmarschierend, um die bestmögliche Suppe zu verteilen. Und die schmeckt nach einer langen Bahnfahrt!

Norden

So sammeln unsere Soldaten! Wie fleißig die Soldaten in Kreise Norden am letzten Sonntag gesammelt haben, beweist die Summe von 94.456 Reichsmark, die zusammenkam. Im Vorjahre waren es 68.913 Reichsmark. Das letzte Ergebnis stellt so eine ganz gewaltige Steigerung dar.

Sie werden ihren Mitarbeiter nicht vergessen. In einem Betriebsappell der Gefolgschaft des Finanzamts Norden gedachte der Vertreter des Finanzamtsvorsitzers des am 9. Februar 1943 in einem Nachgefecht im Osten in feldärztlicher Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnenneid, als Oberleutnant gefallenen Regierungsrats Hof P. ane, der vom 1. April 1938 als Leiter des Finanzamts Norden war. Die Gefolgschaft des Finanzamts verlor in P. ane einen Kameraden und Vorgesetzten, der als Menschenführer in jeder Beziehung vorbildlich war und sich einer allgemeinen Beliebtheit erfreute. Auch für die Arbeit der Partei hat sich P. ane immer eingesetzt.

Theelgelde werden später ausgezahlt. Die Theelkammer Norden hat vorläufig ihre Porten geschlossen, da die Theelkammer anderen Zwecken zugeführt wurde. Aus diesen Gründen werden die Theelgelde zu einem späteren Zeitpunkt verausgabt.

Schulungswoche der NSDAP im Kreise Norden. Die vom Gauleiter angeordnete Schulungswoche der NSDAP im Kreise Norden-Krummhörn findet nunmehr am 16. April in Marienbade, am 15. in Hinte, am 16. in Bilsam, am 18. in Norden und am 19. in Berum, jeweils um 15 Uhr statt. Es sprechen der Kreisleiter, der Kreisbauernführer, Regierungsrat Dr. Voltmann und der Kreisbildungsleiter.

„Liebesgeschichten“

Film-Romelle müßte man zu diesem Bildstreifen sagen, der in dichtgedruckter Form, in viele Einzelheiten aufgelöst, einen weiten Bogen über Menschenleben und Menschenschicksale von der Jugend bis zum Alter schlägt. Was es in „Annelie“ das Frauenschicksal, loszulegen von der Wiege bis zum Grabe ausgezeichnet, so spielt in diesem Film der Mann darum haben beide Filme eine gewisse Verwandtschaft, der ehemalige Schusterjunge Werner Libke, die Hauptperson, der durch Glück, Fleiß und Mühe zum gefeierten Operettenkomponisten aufsteigt. Und da er arm ist, führt ihn das Schicksal die Tochter Felicitas aus „hochherzhaftem“ Hause in den Weg, die er dann auch leidenschaftlich lieben lernt. Dazwischen liegen kleine und große Episoden, feilsche Konflikte und heitere Begebenheiten, Abenteuer, und das kurze Glück mit einer Sängerin. Endergebnis: Werner findet seine Felicitas wieder, als beide alt sind. Und als abschließendes Gleichnis: Der Sohn des Werner und die Tochter der Felicitas werden schon in jungen Jahren, durch keine Vorurteile behindert, ein Paar. Man sieht, daß der Film das Freundschaftliche und Tragische aller Liebesgeschichten glücklich zu verbinden weiß. Willy Fritsch spielt den Komponisten mit und ohne graue Schläfen; Hannelore Schroyh, led, munter, reizend, frauenhaft gültig, je nach den dargestellten Lebensaltern, gibt der Felicitas ihr Gesicht. Spielleiter Tourjansky schuf das Milieu der Generationen und Peter Kreuder feuerte die Musik bei. (Norder Nichtspiele.) Holle Christians.

Wittmund

Eine beachtliche Spende. Bei einer für das Kriegs-Winterhilfswerk veranstalteten Sammlung brachten 29 Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Kunz den Betrag von 579 Reichsmark zusammen. Jeder einzelne Spender beteiligte sich also mit rund zwanzig Reichsmark.

Kreisarbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront. In Peters Gaststätten in Emden findet am Donnerstag eine wichtige Arbeitstagung der Deutschen Arbeitsfront statt, an der auch ein Gaujugungsleiter teilnehmen wird. Erscheinen müssen zu dieser Tagung sämtliche Ortsobmänner, Betriebsobmänner und Kreisfachschaftswalter aus dem Kreise Wittmund. Der Beginn der Tagung wurde auf 11.30 Uhr festgelegt, so daß allen Teilnehmern die Anreisemöglichkeit geboten ist.

Kinder verüben Baumfrevel. Auf einem aufgeföckten Grundstück am Stroth bei Friedeburg wurde von Kindern allerlei Schaden angerichtet. Da Baumfrevel unter Strafe steht, können die Eltern zur Wiedergutmachung herangezogen werden.

Da ertönt auch schon das Zeichen vom Bahnsteig. Raum hält der Zug, reichen Antje und Krause die Suppe in die einzelnen Abteile. Wenn es nicht reicht, werden neue Töpfe herangeschafft, bis jeder, der Appetit auf Suppe hatte, und das sind nicht wenige — zufriedengestellt ist.

Drollige Verse danken dafür

Die Soldaten erkennen die Hilfsbereitschaft, die ihnen in Kasser, nie ermüdender Arbeit zugewendet wird, an, sie danken mit herzlichem Händedruck, sie schreiben Briefe und Postkarten von der Front. Was darin an dankbaren Worten niedergeschrieben ist, gehört zu den schönsten Zeugnissen solbattlicher Kameradschaft zwischen Rotem Kreuz und Front. Oft sind die Schriftzüge ungelent, aber immer spricht das Herz mit. Drollige Verse wechseln mit schlichten, ganz aus dem Gefühl geborenen Dankbarkeitsbezeugungen.

„Getrunken und gegessen, wir werden euch nicht vergessen. Wir fühlten uns wie zu Haus, und jetzt müssen wir wieder raus. Es dankt herzlich...“ schrieb einer im Namen mehrerer. Auch ein lustiger Matrosenreim lief ein: „Wir wußten keinen Reim mehr, drum schrieben wir nach Leer, vier Matrosen, die sich nie janten, müßten sich hiermit bedanken“. Und so geht es munter weiter. Zwischen durch schreibt einer, daß er vier Teller Suppe gegessen habe, ein anderer dichtet einen Vers auf „Schwester Antje“ mit den blauen Augen, während ein Matrosen, wie er sich bezeichnet, der krank eintraf, in einem längeren Bericht fortfährt: „Stärkte mich und bekam meine Arznei. Hier fühlte ich mich wie in den Händen einer sorgenden Mutter!“

Zahlreich sind die Briefe und Postkarten, die eingehen. Immer wieder schreiben die Soldaten, daß sie auf an der Front angekommen sind, und daß sie die schönen Stunden bei den Helferinnen vom Roten Kreuz in Leer nie vergessen werden. Die schönsten Worte aber schrieb einmal ein Krieger. Es sind Worte, die über jeder Rote-Kreuz-Station stehen könnten, es sind Worte, die weiter wirken werden in den Herzen. So lautet sie:

„Immer wachsam, nimmer müde, So seid ihr, und so find wir! Niemals sind wir ohne Liebe, Denn die Liebe, die geht ihr!“

So danken die Soldaten dem Roten Kreuz.

Karl Hermann Brinkmann.

Schwacher Marktbetrieb in Emden. Zum Wochenmarkt in Emden waren aus diesmal wieder einige Ferkel aufgetrieben. Obwohl der Markt schlecht besucht war, wurden die Tiere rasch abgelekt.

Nurich

Veranstaltung im Utricianum. Schüler des Utricianums, Oberschule für Jungen, werden am Mittwoch vor Eltern und Freunden der Schule Ausschritte aus Goethes „Wdh von Verhängen“, Kleists „Hermannschlach“ und „Ein Fastnachtspiel“ von Hans Sachs auführen.

Staatsprüfung als Hochbauingenieur bestanden. An der Ingenieur-Akademie in Oldenburg bestand Heinrich Köster aus Spekerfeh die Staatsprüfung als Hochbauingenieur mit gutem Erfolg.

Was kosten die Ferkel? Dem gestern hier abgehaltenen Schweine markt waren 124 Tiere zugeführt. Bei flottem Handel wurden für vier bis zehn Wochen alte Ferkel 35 bis 60 Reichsmark gezahlt.

Beer

Beachtenswerte Kollausimpfungsartie. Durch den Kundfunt wurde bereits bekanntgegeben, daß mit Wirkung vom 22. März für alle geimpften Schweine eine Kollausimpfungsartie geleistet wird. Genauere Angaben sind aus einem Merkblatt zu ersehen, das jeder Tierbesitzer bei der Impfung erhält. Damit die Kollausimpfungen ordnungsgemäß durch die zuständigen Tierärzte durchgeführt werden können, ist frühzeitige Anmeldung der zu impfenden Säweine erforderlich.

Sonntag ist Fastmarkt. Der schwach besuchte Fastmarkt hat den Marktbesuchern einen Strich durch die Rechnung gemacht. Der Sonntag ist deshalb als Markttag freigegeben.

Es wird verdunkelt von 20.30 bis 6.00 Uhr

worden. Unsere Jugend wird gewiß die Gelegenheit wahrnehmen und dem Marktplatz einen Besuch abstatten.

Neue Damenknäuelmeisterin. Vor dem Prüfungsausschuß in Aurich bestand Friederike Baumann aus Brinkum die Meisterprüfung im Damenknäuelweben-Handwerk.

„Einmal der liebe Herrgott sein“

Nach 35 Jahren Kohndienstertätigkeit erlebt Karl Schwandner endlich den Augenblick, seinen größten Wunsch erfüllt zu sehen, einmal der liebe Herrgott zu sein — nämlich als Portier in einem großen Hotel über den Gästen zu thronen, denen er bis dahin ein zutrauliches und teilnahmsvoller Berater gewesen ist. Er schaltet sehr selbstherrlich und schaff heillose Verwirrung, ja, er unterstügt sogar unabsichtlich einen Hoteldieb bei der Ausplünderung der Hotelzimmer. Schließlich aber hilft ihm das Glück und er wird zum Helben des Tages. Aber er bleibt gern Kommissionsär und heiratet seine kleine Zeitungsfräule. Hans Moser in der Hauptrolle löst unüberdrehliche Heiterkeit aus, er schafft eine Gestalt, hinter der die anderen Figuren nur bloß gemalt bleiben. Weitere Mitwirkende sind Ivan Petrovich, Margit Symo, Hans Belsch-Wallot, Irene von Meyendorff. (Palast-Theater Beer.)

„Sieben Jahre Bech“

Es sind zwei ungetrübte heitere Stunden, die uns die heidert Komiker Hans Moser und Theo Ringen in dem Film „Sieben Jahre Bech“ miterleben lassen. Der Inhalt in großen Zügen: Ein junger Romanzeitschreiber glaubt vor sieben Jahren einen Spiegel zerbrochen zu haben und seither von Bech verfolgt zu sein. Sechs Jahre elf Monate und sieben Tage sind bereits von der „Bechzeit“ vergangen, und um für den Rest von drei Wochen dieser Bechzeit zu entgehen, geht sich der Bedauernswerte in die Einsamkeit zurück. Jemandem Neues will er in dieser Zeit auf keinen Fall unternehmen. Dieses Vorhaben stellt ihn vor unerwartete Schwierigkeiten, nicht einmal dem ertorenen jungen Mädchen, das ihm ausgerechnet jetzt begegnet, darf er sich erklären. Es gibt viele groteske Situationen und mandmal liegt es so aus, als wenn das Unheil wirklich seinen Lauf nehmen will. Schließlich aber löst sich alles in Wohlgefallen auf. In weiteren Rollen des amüsanten Films spielen Ida Wäst, Wolf Alboch-Reety, Oly Holzmann und Oscar Sims. (Central-Nichtspiele Beer.)

Unter dem Soheitsadler

Oden. NS.-Kriegspferverf. Am 1. April Sonntag 11 Uhr bei van Dyken. — Motor-Verf. 1/251. Sonntag 9.30 Uhr mit Sportzug bei der Kesselfabrik. — DDM. Mädelgruppe 3/251 Barenburg. Alle Mädel Sonntag 10.30 Uhr beim Heim Adolfs-Diller-Str. 6.

Aurich. Ortsgruppe Ditzfelde. Gedenkfeste Sonntag 9.30 Uhr beim Saal. — Ortsgruppe Ditzfelde. Gedenkfeste Sonntag 9.30 Uhr beim Saal. — Ortsgruppe Ditzfelde. Gedenkfeste Sonntag 9.30 Uhr beim Saal.

Die Ostfriesen haben die Störche gern

Eigenartiges Brutverhalten im vergangenen Jahre / Von Mittelschullehrer J. Brandes, Wittmund

Die Nicht lange mehr dauert es, da kommt auch unser Storch wieder aus dem warmen Süden zu uns zurück, um bei uns sein Brutgeschäft wieder zu erledigen. Von jeher gehört er zu den Vögeln, die sich einer besonderen Liebe bei unserer heimischen Bevölkerung erfreuen. Das habe ich auch im Laufe des letzten Winters erfahren, wo mir auf meine zahlreichen Anfragen über die Brutergebnisse von Freund Adebart bereitwillig und ausführlich Antworten gegeben wurden, wofür ich allen Mitbescheidern danke. So ist es mir denn mit vieler Mühe gelungen, auch in diesem Jahre eine Uebersicht zu bekommen über das Brutverhalten des Storches in unserer ostfriesischen Heimat.

71 (68) besetzte Nester, 128 (98) ausgeflogene Jungstörche. Im ganzen gesehen haben also 45 Jungstörche mehr das Nest verlassen als im Jahre 1941.

Aus den vielen Antwortscheiben, die ich bekommen habe, geht immer wieder hervor, wie gerne es der Ostfrieser Nest, wenn sich der Storch die Nähe seiner Wohnung als Brutplatz aussucht, und Empörung spricht bald hier, bald dort aus den Neugierungen eines Storchnebstes, wenn er schiltet, wie Kinder durch Lärmen oder durch Werfen von Gegenständen den Storch bei seinem Brutgeschäft zu stören versuchen. Es wird also nötig sein, die Kinder auf ihr verwerfliches Tun hinzuweisen; denn der Storch läßt sich, besonders wenn er eben erst seine Niststätte wieder aufgesucht hat, leicht vergrämen. Das aber auch Kinder ihre Freude an dem Storch haben, geht daraus hervor, wenn ein Schulmädchen mir schreibt: "Wir Kinder und auch die Alten freuen uns in jedem Frühjahr, wenn unsere Störche zurückkommen. Mit großem Interesse verfolgen wir das Storchenneben." Als Kind empfand der Storch es auch, wenn das Nest nicht ganz fest ist oder der Baum hin- und herzuwackelt. Dagegen macht es ihm nichts aus, wenn das als Nestunterlage dienende Wagenrad von einem Eisenring umgeben ist. Selbstverständlich muß für Entfernung der durch die Nestunterlage wachsenden Zweige gesorgt werden. Der Angriff muß ungehindert erfolgen können.

Ueber die Ursache des merkwürdigen Brutverhaltens unserer Störche in den letzten beiden Jahren lassen sich vorläufig nur Vermutungen anstellen. Wir werden auch in diesem Jahre ihr Brutverhalten beobachten müssen. Wertvoll sind Angaben über ihre Ankunft, die Art der Besetzung der Nester, und darüber, wieviele Junge erbrütet werden und wieviele flüchtig das Nest verlassen. Die Arbeit würde bedeutend erleichtert, wenn nach dem Abzug der Störche, etwa Ende September, eine Mitteilung über das Brutergebnis auf den einzelnen Storchnebern von den Storchnebstbesetzern gemacht würde an Mittelschullehrer Brandes in Wittmund.

Ueber die Ursache des merkwürdigen Brutverhaltens unserer Störche in den letzten beiden Jahren lassen sich vorläufig nur Vermutungen anstellen. Wir werden auch in diesem Jahre ihr Brutverhalten beobachten müssen. Wertvoll sind Angaben über ihre Ankunft, die Art der Besetzung der Nester, und darüber, wieviele Junge erbrütet werden und wieviele flüchtig das Nest verlassen. Die Arbeit würde bedeutend erleichtert, wenn nach dem Abzug der Störche, etwa Ende September, eine Mitteilung über das Brutergebnis auf den einzelnen Storchnebern von den Storchnebstbesetzern gemacht würde an Mittelschullehrer Brandes in Wittmund.

Staden. Ortsgruppe Norden-Weßgäste. Sonntag alle Parteigenossen (wenn vorhanden, mit Spaten) um 10 Uhr vor dem Friedhof zum Graben antreten. — Ortsgruppe Södemerland. Sonntag 15.30 Uhr Politische Leiter Frauenhilfeheim Södemerland 2. — SA-Sturm 12/2 Norden. Sonntag 9 bis 12 Uhr Schießdienst. — SA-Sturm A. 11/2 Norden. Sonntag 9 Uhr Schießdienst. — SA-Sturm A. 11/2 Norden. Sonntag 9 Uhr Schießdienst. — SA-Sturm A. 11/2 Norden. Sonntag 9 Uhr Schießdienst.

Wittmund. SA und Wehrmännchen Carolinensiel. Sonntag 8 Uhr bei der Schule Ostwangs. — SA-Sturm A. 11/2 Norden. Sonntag 9 Uhr Schießdienst. — SA-Sturm A. 11/2 Norden. Sonntag 9 Uhr Schießdienst.

Unser Sportdienst

Frauenhandball-Turnier in Aurich

Am Sonntag kommen die Handballfreunde in Aurich bestimmt auf ihre Kosten, denn auf dem Ekersfeld steigt ein umfangreiches Spielprogramm, bei dem Männer und Frauen ihr Können im Handball unter Beweis stellen werden. Bereits ab 10 Uhr vormittags nimmt ein Frauen-Handball-Turnier, an dem der Emdener Turnverein, der VfL Jülich, die Marine-Helferinnen aus Leer und LuSog, Aurich teilnehmen, seinen Anfang. Es sind spannende Begegnungen zu erwarten, die für das Frauenpiel werden sollten.

rent der Kriegsmarine auftreten. Im Lauf der Frauen über 800 Meter, der nur als Mannschaftslampf ausgetragen wird, kämpft der Varelser Turnverein mit dem TB. Brake um den ersten Platz. Als Rahmenwettkämpfe kommen zwei Läufe über 2000 Meter zum Austrag, und zwar für Männer und U18. Außerdem trägt der Bann Friesland (236) der SA seine Waldlaufmeisterschaft im Rahmen der Gaumeisterschaft aus.

Was der Rundfunk am Sonntag und Montag bringt.

Reichsprogramm. 10.15 bis 11 Uhr: Zwei Menschen. Die Geschichte einer Freundschaft aus dem Krieg mit Erzählungen von Agnes Miegel und H. B. Hymmen. 11 bis 11.30 Uhr: Vorkrieg auf dem Rundfunkprogramm der Woche. 11.35 bis 12 Uhr: Frontberichte. 12.40 bis 14 Uhr: Das deutsche Volkssongfest. 14.30 bis 15 Uhr: Eugen Kasperler erzählt Märchen. 15 bis 16 Uhr: Unterhaltungskompositionen im Waffensrad. 16 bis 18 Uhr: Festsport-Rundfunk. 18 bis 19 Uhr: Weithoven, Brahms (Leitung: Kabasta). 20.20 bis 22 Uhr: Großes Unterhaltungsprogramm.

Deutschlandsender. 15.30 bis 15.55 Uhr: Solifemmel des Barock. 19 bis 19 Uhr: Beschwinge Weisen. 20.15 bis 21 Uhr: Dvorak-Konzert. 21 bis 22 Uhr: Italienische Opernmusik (Hamburger Kulturetage).

Das zeitgemäße Rezept der NS-Frauenhilfe

Blumenkohlblätter als Gemüse. Die Blumenkohlblätter geben zusammen mit dem Strunk ein sehr gutes Gemüse. Man wäscht und schneidet diese Blätter klein, raspelt den Strunk und macht das Gemüse wie Kohlrabi gar. Man bindet die Fülligkeit mit einem Weiblich oder macht eine Milchschmeichelei. Das Gemüse ist sehr zart und schmackhaft und es ist daher unverantwortlich, wenn man beide Teile in der Schweinecasserole tut.

Halte die Selbstschußgeräte in Ordnung!

Beranstaltungen der Woche

Witze. Die Lustspiele zeigen am Sonntag 18.30 Uhr bei Cirkusa den Tonfilm „Die Entlassung“ und die neueste Kriegswochen-schau. Tägliche ab 14 Jahre haben Zutritt.

Carolinensiel. Sonntag 19.45 Uhr im „Deutschen Haus“ Kleinfunkabend mit vielseitiger Vortragsfolge.

Witze. Sonntag 19.45 Uhr Kleinfunkabend bei Gastwirt Dohmann.

WARUM SCHWEIGT

Georgi?

Roman von Hermann Weisk

21) Erst recht würde sie jetzt schon singen! Ihm zeigen, was sie konnte!

Erst als er heute, wer sie war! Daß sie himmelhoch über jenen Frauen stand, die wahrscheinlich bisher bei ihm eine Rolle gespielt hatten und froh gewesen waren, wenn der reiche Herr Georgi sie mit seiner Günstigkeit hatte! Werten sollte er, daß er bei ihr an die falsche Adresse geraten war mit ihrer Kunst wollte sie ihn heute schlagen, ihm die Antwort geben, die er verdiente!

Ueberrascht sah Professor Haberland zu Brigitte hinüber. Was war das? Von einem Augenblick zum anderen diese feigste Kraft der Stimme? Und mit welcher Leidenschaft und Inbrunst Brigitte jetzt sang! Man spürte deutlich, wie sie selbst von ihrem Singen gepackt war! Wie sie sich verbrannte, wie es in ihr glühte!

Im Künstlerzimmer prekte er nachher ihre Hände. „Nicht haben Sie sich wiedergefunden, Brigitte!“ sagte er und sah sie an, als könne er die Wandlung, die mit ihr vorgegangen war, noch immer nicht begreifen. „Nicht haben Sie sich überhaupt erst als a n a gefunden! So wie heute haben Sie noch nie gesungen!“

Brigitte hatte einen rätselhaften Ausdruck in den Augen. „Ich glaube, Sie haben recht, Professor... heute habe ich mich wiedergefunden.“

„Nun freue ich mich auf die Straußlieder! Da können Sie sich nochmals ins Zeug legen, daß den Leuten heiß und kalt wird!“ Es wurde zu einem Triumph berausender Klangpracht. Die weitgeschwungenen Melodienbögen der Straußschen Gesänge erklangen, strahlend wie schimmernde Perlenketten. Und immer leidenschaftlicher schrie die blühende Frauenstimme zu werden; die Menschen im Saale warteten kaum noch zu atmen.

Aber nur für Einen sang Brigitte! Als sei nur er da... er, über den sie sich heute erheben wollte, der in dem Zweikampf, der zwischen ihnen entfiel, unterliegen sollte. Sie hatte jedes Bangen vor ihm verloren. Kurzlos sah sie einigemal während des Sings zu ihm hin, sie begreife seinen Blicken... starrte sie hin, aber sah er sie jetzt anders an, nicht mehr so festsicher, so überlegen wie bisher?

Nun war das letzte Lied verklungen. Stürmischer Beifall rief Brigitte immer wieder auf das Podium, Blumen wurden ihr überreicht, sie mußte einige Zugaben spenden, aber noch immer wich das Publikum nicht.

„Ich kann nicht mehr!“ sagte sie im Künstlerzimmer zu Haberland, der sie fragte, ob sie noch ein weiteres Lied ausgeben wollte.

„Dann geben Sie weitaus nochmals hinaus, sonst weihen die Leute doch nicht!“

„Kommen Sie mit, Professor!“ bat sie, sie war völlig erschöpft, aber ihre Augen glänzten.

An Haberland's Seite betrat sie wieder das Podium. Sie sah in den Saal hinab; beifallstündend standen die vielen Besucher da und jubelten ihr zu.

Einer allein war in dem weiten Saal, der keine Hand rührte. Wie selbstvergessen waren seine Augen zum Podium gewandt.

Wieder begreife Brigitte seinen Blicken. Zwei, drei Sekunden lang griffen die beiden Augenpaare ineinander, das des Mannes in einem unbegreiflichen Staunen, jenes der Frau stolz, triumphierend.

Dann wandte Brigitte sich ab und ging mit langsam ungewissen Schritten ins Künstlerzimmer zurück.

Ellen Haberland erlosch; gleich darauf folgten Sörrensen und Wittum. Der Glanz der Verzahnung klang unbeteiligt, dagegen schien Sörrensen vor Ergriffenheit kaum sprechen zu können.

„Es war das Schönste, was ich je erlebt habe, Frau Kojahn! Mehr kann ich Ihnen im Augenblick über das, was dieser Abend für mich bedeutete, nicht sagen!“

Auch Wittum drückte der Sängerin gratulierend die Hand. „Frau Kojahn läßt sich entschuldigen“, fügte er hinzu, „sie fühlte sich heute nicht wohl und konnte daher das Konzert leider nicht besuchen; sie hat sehr viel versäumt, ich hätte ihr den herrlichen Kunstgenuss geodnt!“

Sie suchten nachher ein nahegelegenes Restaurant auf. „Nun nun an werden wieder mit Hochwürdigem Konzerte geben, Brigitte!“ meinte Haberland im Verlauf der angeregten Unterhaltung. „Ich sprach vorhin deswegen mit dem Agenten; er wird schon in aller Kürze Vor schläge machen! Jetzt, wo Sie wieder erlebt haben, was es heißt, draußen zu stehen und das Publikum mitzureißen, werden Sie selbst es kaum erwarten können, bis dem heutigen Konzert weitere folgen!“

„Ja“, antwortete Brigitte, noch immer mit dem anderen beschäftigt, das sie nicht losließ.

Sörrensen brachte sie später nach Hause. Schweigend, in sich gekehrt lag sie im Wagen, aber ihre Gedanken waren über- wach.

Das Bild, das während der letzten Stunden, die sie in dem Restaurant zugebracht hatte, nicht aus ihr gewichen war, erfüllte sie auch jetzt: wie Georgi im Konzertsaal zwischen den klatschenden Zuhörern gestanden hatte, er hatte sich am Beifall nicht beteiligt, sondern nur zu ihr emporgeschaut... als begreife er etwas nicht... als begreife er nicht die Größe des Erfolges, nicht den rauschenden Sieg, den sie an diesem Abend errungen hatte.

Wie gut, daß er heute im Konzert gewesen war! dachte sie in brennender Genußnahme. Er würde sich fortan hüten, ihr nochmals geringfügig zu begegnen! Jetzt kannte er sie... und er würde es eines Tages noch besser kennen lernen!

Der Gedanke an die Rache, die sie an Georgi nehmen wollte, an den Kampf, den sie gegen ihn entfacht hatte und der schon voll im Gange war, hüllte ihr durch den Sinn. Aber es war seltsam: sogleich verwehte dieser Gedanke, und nur das andere beschäftigte sie und wich nicht aus ihr: daß sie an diesem Abend mit ihrer Kunst über Georgi triumphiert hatte.

„Sie sind wohl sehr müde, Frau Kojahn?“ fragte da Sörrensen besorgte Stimme an ihr Ohr.

„Ja.“

„Mir wird dieser Abend unvergesslich sein“, fuhr Sörrensen fort, „weil ich dabei sein durfte, als Sie zum erstenmale wie-

der an die Öffentlichkeit traten, weil ich Zeuge Ihres Erfolges sein durfte, dem nun wieder viele andere folgen werden... und ich kann es nicht fassen, daß ich Ihnen dann ferne sein soll“, seine Stimme wurde leise, als spräche er das Folgende nur für sich, „heute abend ist der Wunsch übermächtig in mir geworden, bei Ihnen bleiben zu dürfen... solange mir das Leben noch geschenkt ist!“

Brigitte hatte sich ihm aufgeschlossen.

„Das geht gegen unsere Abmachung, Herr Sörrensen!“ kam es beinahe schroff über ihre Lippen.

„Ich hatte diese Abmachung nicht vergessen, Frau Kojahn; verzeihen Sie meine Worte!“ erwiderte er, es klang nicht gekränkt, nur ein entschuldigender Unterton schwang durch seine Stimme. „Es lag wohl an dem tiefen Erlebnis, das der heutige Abend für mich bedeutete, wenn ich einen Wunsch lauter werden ließ, von dem ich selbst am besten weiß, daß er nur Wunsch bleiben kann.“

Auch Arthur Georgi kam in dieser Nacht erst spät nach Hause.

Er hatte nach Schluß des Konzertes seinen Wagen weggeschickt und ging zu Fuß durch die nächtlichen Straßen. Noch immer klang die Frauenstimme in ihm, diese berückende Frauenstimme, die wie mit Tauberkraft in sein Inneres gedrungen war und alles in ihm aufgewühlt hatte. Die ihn schneid gemacht und den Schleier von dem, was in den letzten Wochen ihn ruhelos hin- und hergeworfen hatte, weggerissen hatte.

Er liebte Brigitte Kojahn!

Heute war es ihm klar geworden! Während sie gesungen hatte, war es wie eine Offenbarung über ihn gekommen: daß alles, was er bisher gedacht und unternommen hatte, um in ihre Nähe zu gelangen und sie für sich zu gewinnen, nur seiner Liebe zu ihr entsprungen war.

Hätte er sonst ihr Konzert besucht? Er, der für Musik und dergleichen keinen Sinn mehr hatte? Früher, ja, ehe das andere geschehen war und sein Leben aus der Bahn geschleudert hatte, hatte Musik ihm viel bedeutet, war er häufig in Konzerte und in die Oper gegangen... aber dann wären alle dergleichen Wünsche für ihn verflüchtigt worden... in seine Arbeit hatte er sich verflissen, um zu vergessen... fast und brutal war er geworden, nur auf Erregung von Geld und Macht bedacht.

Auch Brigitte Kojahn hatte er brutal in seine Gewalt bringen wollen! Wie hatte er sich so weit vergessen können? Warum war er sich damals nicht darüber im klaren gewesen, wie es um ihn stand? Hatte er sie nicht schon lange geliebt? Vielleicht vom ersten Augenblick an, als sie zu ihm in die Banke gekommen war, um wegen ihres Mannes mit ihm zu sprechen?

Georgi blieb stehen, von einer neuen Erkenntnis durchzuckt. Darum also hatte er an jenem Tage, als er ihm die schwersten Vorwürfe ins Gesicht geschleudert hatte, sich nicht verteidigt, nicht gerechtfertigt! Er hatte ihr nicht wehe tun wollen, nicht wehe tun können... denn hätte er sie nicht schwerer als alles andere treffen müssen, wenn er sie beleidigt hätte, was ihm zu seinem Vorgehen bestimmt hatte!

Langsam setzte Georgi seinen Weg fort: Nacht war um ihn, aber er meinte, durch ein Klammern zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Auch im Verkehr überlegen

Der Vorteil der inneren Linie / Ungefährdete Schienenstränge gegen ständig schrumpfenden Schiffsraum

Die Nach Kohle und Eisen bestimmt vor allem das Verkehrswejen eines Landes den Grad seiner Rüstung. Die geographische Lage, die Dichte des Straßennetzes, der Wasserstraßen und der Schienenwege, Menge und Güte der Verkehrsmittel und der Grad ihrer Ausnutzung ergeben zusammen ein Verkehrspotential, das für die Rüstung von absolut entscheidendem Wert ist.

Deutschlands Mittellage, die in der Vergangenheit manche Nachteile mit sich brachte und vor allem im Hinblick auf die drohende Einkreisung eine erhöhte militärische Vorsicht erforderte, gibt weitestmöglich dem Reich gegenüber den Entseizern an der Peripherie einen entscheidenden natürlichen Vorteil in die Hand. Die uns gestellten Verkehrsaufgaben können auf der inneren Linie mit bedeutend geringeren Entfernungen gelöst werden, als die Schwierigkeiten, die den Anglo-Amerikanern begegnen. Unsere Feinde haben schon in ihrer Kriegswirtschaft und Rüstung bedeutend größere Entfernungen zu überwinden, ganz abgesehen von den Problemen, die der Einfluß von Material und Truppen auf weit entfernten Kriegsschauplätzen mit sich bringt. Die geographischen Gegebenheiten zwingen unsere Feinde, bedeutend mehr Zeit und Transportmittel für ihre Rüstung aufzuwenden, als wir selbst für gleiche Aufgaben benötigen. Dazu kommt aber noch der Vorteil, daß die Masse unseres Güterverkehrs — und dieser ist ja der für die Rüstung entscheidende Teil des Verkehrs — auf Schienen läuft, also Eisenbahnverkehr ist, während die Anglo-Amerikaner überwiegend den Güterverkehr über See leisten müssen, und zwar bei den meisten Erzeugnissen schon die erforderlichen Rohstoffe oder Halbfabrikate. Nach der Fertigstellung aber ist nochmals der weite Seeweg zu überwinden, um das Material in England, Nordafrika, oder auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz zum Einsatz zu bringen. Diese Seewege sind aber nicht nur bedeutend ausgedehnter als unsere Schienenwege. Sie sind auch eine Gefahrenquelle ersten Ranges.

Während das deutsche und überhaupt das europäische Schienennetz kaum je auch nur örtlich und vorübergehend durch Luftangriffe gefährdet werden konnten, während das Streckennetz besonders im Osten immer dichter und mehr- oder weniger wird, werden die Seewege für den Feind immer unsicherer. Allein durch deutsche Waffenwirkung sind mehr als 25 Millionen BRT. feindlichen Handelschiffsraumes vernichtet worden. Dieser Laderaum übertrifft bei weitem den Gesamtbestand aller europäischen Staaten (ausschließlich Türkei und Sowjetunion) an Güterwagen im Jahre 1937. Der europäische Güterverkehr hätte also bei gleicher Empfindlichkeit wie die Seewege praktisch vollkommen aufgehört.

In der gleichen Zeit, in der der anglo-amerikanische Schiffsraum zusammenzuschrumpft, nimmt das rollende Material auf den europäischen Eisenbahnen besonders aber dasjenige der Deutschen Reichsbahn, in erfreulichem Maße zu. Wir haben die Herstellung an Lokomotiven, die schon 1941 wesentlich über derjenigen der USA lag, im letzten Jahre verdoppelt und werden sie in diesem Jahre um weitere 50 vom Hundert steigern. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Eisenbahnverkehr der USA infolge der Unänderlichkeit der Seewege vor bedeutend höheren Anforderungen steht als bisher. Verglichen mit England schlagen wir die dortige Lokomotivherstellung um mehr als das Doppelte.

Besondere Anforderungen stellen die Wetterverhältnisse in der Sowjetunion an den Lokomotivbau. Unsere deutschen Lokomotiven waren insbesondere nicht auf so hohe Rüstetage berechnet, wie sie im Winter mit sich bringt. Die Schwierigkeiten, die sich im Winter 1941-42 daraus erga-

ben, sind überunden, denn in diesem Winter fanden im Ost- raum laufende frostfreie Lokomotiven zur Verfügung. Der serienmäßige Bau einer neuen Kriegslokomotive hat nunmehr in großem Umfange begonnen, wobei vor allem die Arbeit des von Reichsminister Speer berufenen Hauptauschul- les Schienenfahrzeuge wirksam wurde.

Neben dem Neubau von Lokomotiven und Güterwagen ist aber auch die Entwicklung der Reparaturen über- raschend günstig gewesen. Allein 1942 konnte die Zahl der betriebstüchtigen Lokomotiven um mehrere Tausend erhöht wer- den, und trotz der hohen Beanspruchung des Materials konnten die Reparaturen soweit aufgearbeitet werden, daß eines un- serer größten Reichsbahnausbesserungswerke von Reichsmini- ster Speer für die Herstellung der Rüstung übernommen wer- den konnte. Allein diese Tatsache ist ein schlagender Beweis für die Entlastung, die durch Neubau und Reparaturen von rollendem Material bei der Reichsbahn gegenüber dem Winter 1941-42 eingetreten ist.

Daneben ist auch der Güterverkehr der Reichsbahn einer Ordnung und Planung unterworfen worden, die in einem kapitalistischen System niemals erreicht werden kann. Wenn früher Rohstoffe, Halb- oder Fertigfabrikate oft die weitesten Reilwege zurücklegen, die sich nicht aus volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten, sondern allein aus privatwirtschaftlichen Zu- fälligkeiten ergaben, ist nun erreicht, daß jede Ware nur so kurz wie möglich und so schnell wie möglich durch die Reichsbahn befördert wird. Man kann nicht genau berechnen, aber bestimmt auch kaum überschätzen, wieviel Laderaum früher unnütz auf diese Weise in Anspruch genommen wurde.

In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß die Überwindung unserer Verkehrsschwierigkeiten nur durch eine Einschränkung des Personenerverkehrs m- glich ist. Erst liegen, dann reifen — ist eine berech- tigte Forderung, die auch für die Zukunft gelten muß. Die Ver- sorgung der Front mit Waffen und Munition, Bergführung und Ausrüstung und der Transport lebensnotwendiger Güter in der Heimat stehen über jedem privaten Reilwunsch. Im vergangenen Winter vollzog sich aber noch eine Verbesserung im innerdeutschen Güterverkehr auf der Landstraße. Die Herstellung von Generatoren hat nun einen so erfreulichen Umfang erreicht, daß Reichsminister Speer die Umstellung aller Lastkraftwagen auf Generatoren anordnen konnte. Wir werden dadurch flüssige Treibstoffe für die Front

freimachen und darüber hinaus den Ausnahmsgrad der im Herbst fahrenden Lastkraftwagen auf das Mehrfache stei- gern können, weil feste Treibstoffe für diese Zwecke in ausrei- chendem Maße vorhanden sind und unbegrenzt ausgegeben werden können.

So können wir zusammenfassend feststellen, daß Deutschland auch im Verkehr gegenüber seinen Feinden durch die geogra- phische Lage, durch die Möglichkeit, vorwiegend auf Schienen zu transportieren, durch die zunehmende Herstellung von roll- lendem Material und die bessere Organisation überlegen ist. Deutschlands Eisenbahnen rollen für den Sieg — Englands Schiffe fahren in den Tod!

Hans Hertel

Der Schöpfer von „U 1“ gestorben

Im Alter von 73 Jahren verstarb in Köln der be- kannte deutsche Unterseeboot-Konstrukteur Geheimrat Marine- Oberbaurat Dr.-Ing. h. c. Gustav Berling. Berling wurde am 6. November 1869 in Schwelm geboren und schlug nach dem Besuch des Schwelmer Realgymnasiums die Laufbahn des Marine-Ingenieurs ein. Als solcher erhielt er im April 1904 durch den damaligen Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Tirpitz den Auftrag zum Bau eines Unterseebootes. Nach Berlings Entwürfen erbaute die Germania Werft in Kiel das erste Unterseeboot der deutschen Kriegsmarine, das im Jahre 1906 als „U 1“ in Wasser gelassen wurde. Berling selbst leitete die ersten Versuche mit dem neuen Boot und ging dabei sehr vorsichtig zu Werke. Zunächst wurde das Boot ohne Besatzung auf dreißig Meter Tiefe gelassen. Als sich nach der Hebung die vollständige Zuverlässigkeit erwies, wurde das Boot bemannt und nochmals auf die gleiche Tauchtiefe ver- senkt. Dabei ergab sich die volle Kriegsbrauchbarkeit des „U 1“. Die Länge dieses ersten U-Bootes unserer Kriegsmarine be- trug fast 50 Meter, die Wasserdrückung in aufgetauchtem Zustande 237 Tonnen, die Maschinenleistung zweimal 200 PS, die Fahrtschwindigkeit 10,8 Knoten über und 8,7 Knoten un- ter Wasser, die Tauchtiefe 30 Meter. Das Boot war mit einem Torpedotorch und drei Torpedos von 45 Zentimeter ausgerüstet. Es hat noch lange Zeit als Versuchsbboot gedient, aus dem dann die weiteren U-Boot-Typen entwickelt wurden. Noch bis 1918 hat es außerdem als Schulboot im Dienst gestanden.

„Benignitäts Kartoffeln schälen kann ich“

Nachdem sich vor kurzem eine 82jährige Frau in Dor- tmund für den Arbeitseinsatz meldete und eine ihre Kräfte entsprechende Arbeit bekam, hat jetzt auch in Wanne-Eickel eine 79jährige beim Arbeitsamt harntändig auf ihrem Eintrag bestanden. „Kartoffeln schälen werde ich ja wohl noch können“, meinte sie — und so bekam sie am Ende einen Posten in der Küche eines Lagers, wo sie nun stolz ihre Pflicht tut.

Von amerikanischem Dampfer schonungslos überrannt

Katastrophe der Fischerchaluppe „A N 71“ in der Nähe von Norderney vor fünfzig Jahren

Dass die Amerikaner schon von jeher sich über alle Men- schenrechte und -pflichten in brutaler Weise hinwegsetzen und strupellos sich um keine Opfer kümmern, beweist der Fall der Norderneyer Fischerchaluppe „A N 71“, die vor fünfzig Jahren in der Nacht von einem großen amerikanischen Zweischornsteindampfer gerammt wurde. Die „A N 71“, ein vollkommen neues Fahrzeug, mit zeitgemäßen Kanngutmitteln ausgerüstet, machte damals mit mehreren anderen Fahrzeugen ihre erste Reise in der Frühjahrszeit. Damals war es noch üblich, daß die Fischer, um bessere Fänge zu erzielen, vorwie- gend in der Nacht fischten. Da der Fisch weitab vom Festland stand, fischte man in der Nähe der großen Dampferfahrtrassen. „A N 71“ hatte vorstrichsmäßig die Positionenlichter angeht, wie später ein ebenfalls an der Stelle fischender Norderneyer aus-

sagte. Außerdem war die Nacht kernklar, es herrschte gute Sicht auf der weiten See.

Blötzlich kreuzte ein großer amerikanischer Zweischornstein- dampfer auf, der mit westlichem Kurs direkt auf die Schaluppe aufhielt und diese, trotzdem „A N 71“ auf weite Entfernung aus- zumachen war, schonungslos über rannte und vollkom- men zermalmete. Der amerikanische Dampfer, der das Zer- trümmern am Schiffsrumpf gehört haben mußte, fuhr weiter, ohne sich um die Schiffbrüchigen zu kümmern. Von der vier- köpfigen Besatzung konnte kein einziger gerettet werden. Drei Mann hat die See bis auf den heutigen Tag nicht wieder hergebe- nen. Nur der Schiffsjunke, den man an einer Tabakdose wieder erkennen konnte, wurde zintze Wochen später von einem frem- denwärter Kutter aufgegriffen. Nie ist diese Fischerchaluppe restlos gefährt worden. So sind die Amerikaner! KSB.

Stellenangebote

Die D.M.A.-Schwesternschaft... Hausgehilfin, kinderlieb, die selbstständig arbeiten und kochen kann... Hausgehilfin, kinderlieb, die selbstständig arbeiten und kochen kann... Hausgehilfin, kinderlieb, die selbstständig arbeiten und kochen kann...

Heirat

Witwe, 55 Jahre, ohne Anhang, eogl., wünscht Heirat mit selbst- ständiger Person in geordneten Verhältnissen... Heirat... Heirat... Heirat...

Tauschgesuche

Meistbietend, gut erh., gegen guterb. Einpalmengeld... Tauschgesuche... Tauschgesuche... Tauschgesuche...

Stellengesuche

Mutterstelle mit Wohnung, von Soldatenfrau mit 2 Kindern gesucht... Stellengesuche... Stellengesuche... Stellengesuche...

Kaufgesuche

Habe Kamin, Ofen, Kuch-, und Kleinfest... Kaufgesuche... Kaufgesuche... Kaufgesuche...

Gross- u. Werkstätten

Einrichtungen Maschinen für alle Zwecke Koch- und Küchengeräte F. A. Ammeloung Münster/Westfalen... Gross- u. Werkstätten... Gross- u. Werkstätten... Gross- u. Werkstätten...

Versammlungen

Wichtige Beiratsung der Einzel- händler der Stadt Leer... Versammlungen... Versammlungen... Versammlungen...

Familienanzeigen
Geburten
Die Geburt eines kräftigen Jungen...

Ihre Verböpfung geben bekannt:
Wwe Taake Buh, geb. Flehner, Frau Gals, Abberwick, Simonswolde, im April 1943.
Vermählungen
Stadt Kanten. Die Vermählung ihrer Tochter...

Man lag, den 8. April 1943. Das uns am 28. März gekannte Simillings-Ehnden und Brüdern...
Widw.
wurde und heute wieder genannt. In tiefer Trauer...

Für das tiefe Mitgefühl und die liebe Anteilnahme...
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme...
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme...

Paent-Papier-Verdunkelungsflos
80 bis 250 cm breit, und Griechensandalen
mit Holzsohlen, Größe 27-40, vorrätig.
Peter Eilts, Emden, Am Dellt 27/28.

Deutsche Reichslotterie
Jetzt Lose kaufen!
3-1/2-1/6-
Staat. Lotterio-Einn.
Davids
EMDEN

Kirchliche Nachrichten
Sonntag, den 11. April 1943.
Reformierte Kirche: 10 Uhr Pastor Gomer, 11.15 Uhr Kirchendienst...

Soldatengläube
Jüngste Soldaten aus Villa Wint...
Ehrenabend: Johannes Grot, Ehrenabend: Bernhard Mühlmann...

Verloren
Fremdenpass am 31. 3. 43 auf dem Wege von Wirtschaft Nieuwöner...
Silberne Brosche, gehämmert, verl. Geg. Belohn. abzug. O.B. Beer...

Film-Theater
Augusteiner Platzspiele, Sonntag, den 10. 4. Sonntag, 11. 4. 20 Uhr: 'Die heimliche Gastin'...